Mit der Weihnachtsgeschichte durch den Ort

Im Vorfeld können Kinder eingeladen werden, sich als eine der Figuren aus der Weihnachtsgeschichte zu verkleiden und dann jeweils mit einer Kerze/Laterne in der ersten Reihe zu stehen.

1. Jedermanns erster Schritt

Votum:

Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der jeden von uns sieht, der uns Frieden bringt und nicht loslässt das Werk seiner Hände

AMEN.

Was uns aufstehen lässt? Was lässt uns losgehen!? Wir stehen hier und um uns herum die große Erwartung.

Wir müssen alle unseren Mann und unsere Frau stehen, Tag für Tag. Wir sind unterwegs, Jahr um Jahr. Wir sind ein Jedermann. Steuerzahler, Bürger mit einer Identifikationsnummer. Träumer mit Herz. Wir sind Mann und Frau, sind Vater und Mutter, Kind und Kindeskind. Wir sind wir. Wir sind hier. Und wir sehnen uns nach einer anderen Welt, nach einer Welt, wo man mal ausruhen kann. Wo es kein Virus und keine Beschränkungen gibt. Wo man keine Steuern zahlen muss und nichts mehr lernen muss. Wo man ankommen kann, nicht weil man muss.

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zurzeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt.

Was ist da für eine Hoffnung mitgerannt? Vielleicht wird alles gut! Vielleicht wird Augustus das jetzt mal anders machen, vielleicht gibt es jetzt endlich ein bedingungsloses Grundeinkommen. Brot für alle, das nicht bitter schmeckt.

*Und jedermann ging*, weil er dachte, wer weiß, was jetzt wiederkommt. Besser, ich mache mit, als dass ich dann nichts abbekomme. Und während jedermann sich nach dem neuesten Regierungshit bewegte im Wiege-wägeSchätzungsschritt –

Da machte sich auch auf Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte.

Menschen wie wir können ja immer viel leisten, man kann uns auch gut in Steuerklassen einsortieren, aber der größte Schatz ist das Leben in uns. Das ist unschätzbar und wie zum Irrwitz der Welt überschneidet sich hier in der Geschichte das, was ein Kaiser sehen und befehlen kann mit dem, was da in Maria zur Welt kommt, *Josefs vertrautem Weibe, die war schwanger*. Maria trug nämlich einen ganz anderen Schatz in sich herum, quer durch das Kaiserreich: das Leben selbst.

Und ihr, ihr tragt auch einen ganz anderen Schatz mit euch herum. Ihr tragt euer Herz mit euch herum. Jedermann hat ein Herz. Ein Herz, das größer ist als jeder Geldbeutel und das kein Ende hat. Hoffentlich.

Der Kaiser Augustus hatte angefangen zu zählen, wieviel er Bürger hatte, wo die wohnten und was die konnten. Vom Zählen wird unser Herz immer nur klein und knapp. Es geht irgendwann auch kaputt davon.

Das Kostbarste aber liegt in uns, unser Herz, mein Talent, die Liebe zur Welt zu bringen, so wie Josefs Maria. Das ist immer der erste Schritt. Hoffen, mitgehen, wir folgen unsrem Herz und wir beten:

Seelentröster und Allesheiler, Kind in der Krippe, allmächtiger Gott, wir bitten dich, erhalte uns unsere Freude und Gemeinschaft – all das, was in keine Steuerklasse passt – all das, was man nicht kaufen kann – und wofür jede Geldbörse zu klein ist.

Das Glück hast du zur Welt gebracht in Jesus Christus, mit uns.

Mach unser Herz rein. Da soll die Freude wohnen und nicht der Neid, die Hoffnung, nicht die Erinnerung an üble Worte und Streit.

Streich uns sanft über die Stirn und lass deine Sterne für uns leuchten.

AMEN.

2. Station – Schafe

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde.

Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr.

Berta, Alma, Elsa, Gunda so heißen wir Schafe. Die Namen der Schafe enden mit dem Buchstaben A.

Hunde heißen Siggi, Strolchi, Lotti oder Lumpi. Ihre Namen enden mit dem Buchstaben I.

Die Hunde haben sie dagelassen, diese Hirten. Vor allem Siggi und Lotti schauen in dieser Nacht ziemlich bedröppelt drein. Dabei brauchen wir Schafe ihren Schutz und ihre Wachsamkeit im Moment mehr als jemals zuvor. Denn die Hirten sind weg. Gegangen. Sie haben uns Schafe hier einfach zurückgelassen. Unglaublich ist das!

Aber von vorn.

Es war ein Tag wie jeder andere und die Nacht brach ein wie immer. Die Hirten saßen da wie jede Nacht. Alles ging seinen gewohnten Gang. Die Hirten übernachten immer im Freien. Sie beschützen uns Schafe vor Wölfen und Dieben. Sie sitzen da im Dunkeln bei ihrer Herde, halb wachend, halb schlafend.

Da, auf einmal wurde es mit einem Schlag taghell. Wir Schafe flüchten bei Gefahr. Wir sind einfach so und als es auf einmal mitten in der Nacht hell wurde, rannten wir alle in eine Ecke der Weide und duckten uns hinter den Zaun. Die Hunde verkrochen sich genauso und jaulten auf. Die Hirten waren zu Tode erschrocken. Sie waren geblendet. Sie sahen nichts mehr. Sie riefen nur noch: Was ist hier los!? Sie fürchteten sich sehr. So hatten wir die Männer noch nie gesehen.

Der grelle Lichtschein war das eine, aber die Furcht wurde noch einen Zacken schärfer, als die Hirten begriffen, dass sie Gottes Heerschar gegenüberstanden; als ihnen klar wurde, dass Gottes Licht sie trifft.

„Die Klarheit des Herrn leuchtete um sie.“ Und die Hirten haben sich fast vor Angst in die Hosen gemacht. Jetzt ist das Ende da.

Uns Schafe hat die „Klarheit des Herrn“ auch nicht wirklich beruhigt. Das ist ein Licht, das die Schattenseiten aufdeckt. In diesem Licht werden die dunklen Ecken aufgedeckt. Nichts bleibt da unentdeckt.

„Die Klarheit des Herrn leuchtete um sie.“ Da gibt es nichts mehr zu verstecken. Da hilft kein Make-up und kein Fell. In diesem Licht wird klar, wie wenig glänzend das Leben ist.

Wir Schafe sahen uns klar – unsere Licht- und Schattenseiten. Angst, Mut, Bertas Flöhe im Fell, die Sehnsucht in Gundas großen Schafaugen und die Geschwulst auf Almas Nase.

Und die Hirten – was sahen die?

Die Menschen sind nicht klar. Sie sind nicht eindeutig. Sie sind mal so und mal so. Wer weiß schon ganz genau, woran man mit ihnen ist. Manchmal kennen sie sich selber nicht. Und auch wenn sie Gutes tun, ist das noch längst keine klare Sache.

Was schwingt da nicht alles bei ihnen mit! Die Menschen sind nicht klar. Da ist viel Unklares, Unreines, viel Dunkles, Zerstörendes und Schäbiges in ihren Gedanken. Sie sind keine glänzenden Gestalten.

Die Klarheit des HERRN leuchtete um sie und ihr Leben lag offen da.

Jeder verborgene Gedanke kam ans Licht. Jedes Motiv. Alle Worte, die er oder sie auf keinen Fall hören sollte, werden laut. Alle Taten, alle Faulheit, Unterlassungen schienen da wie auf einer Leinwand plötzlich auf.

Die Klarheit des Herrn leuchtet um mich.

„Und sie fürchteten sich sehr“? Das ist die Herrlichkeit Gottes und ihr Schrecken.

Ja wie auch immer – es war taghell und wir sahen die Engel – die Engel erzählten von einem Heiland und die Hirten machten sich auf den Weg… und jetzt stehen wir hier allein da, einfach zurückgelassen… für so einen Gott vergessen die Menschen eben alles. Es war ein Gott, der in ihre Herzensgrube sah und sie trotzdem zu sich lud.

Und dann kamen die Hirten zurück und sie waren so froh – auch so hatten wir sie noch nie gesehen und sie erzählten uns Schafen und den Hunden.

Die maulfaulen Hirten plapperten plötzlich los, sie, die sonst kein Wort mehr sagten und immer wieder wurde zur Ehre Gottes gesungen und manche auch nur gebrummt.

„Die Klarheit des Herrn leuchtete um sie.“ – „Fürchtet euch nicht… denn euch ist heute der Heiland geboren!“

Gott wird Mensch und er taucht mein Leben in sein Licht.

Aus Riesenangst wird Freude und im Dunkeln brennt plötzlich ein Licht.

AMEN.

Wir stehen unter Gottes Stern, wir sehen uns an und wir beten:

Brich an, Herr, mit deinem Licht. Lass uns reden, was wahr ist.

Lass uns gnädig sein mit unseren Feinden und mit uns selbst.

Unsre Fehler wirst Du liebevoll sehen und bedecken.

Das glauben und hoffen wir.

AMEN.

3. Station – Engel

Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.

Da waren die Hirten ganz schön erschrocken, als ich das sagte: Fürchtet euch nicht. Aber so ist es mit den Menschen, sie tun immer das Gegenteil von dem, was sie sollen.

Da kannst du mit Engelszungen reden, aber nein, sie hocken sich hin und stecken den Kopf in den Sand.

„Hilfe, jetzt stürzen auch noch die Sterne herab“, hatte einer von ihnen gerufen. In der Stadt war alles in Aufruhr.

Lauter Leute, die zur Volkszählung mussten, alle, die dachten, wer weiß, wie nun mein Leben wird. Nur die Hirten hier blieben bei dem, was sie immer taten: Schafe hüten.

Für die würde sich nicht viel ändern, egal wer Kaiser war. Zu ihnen zuerst sollte ich kommen und ich kam und sprach zu ihnen: *Fürchtet euch nicht!*

Und alles war Licht und die Hirten waren vollkommen erschrocken. Mit Besuch hatten die nun wirklich nicht mehr gerechnet. Aber so soll das sein. Die Müden zuerst.

Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.

Ja, natürlich in einer Krippe, mitten auf eurer Arbeit, da liegt die Rettung und das oft noch in den Windeln.

So richtig wahrhaben will das ja oft keiner, aber so ist es. Die Lösung und Erlösung ist greifbar, ganz nah. Mitten auf der Arbeit.

Für die Hirten lag sie dort, wo sie ohnehin noch hinmussten: im Stall in einer Krippe.

In ihrer Krippe. Da, wo sonst nur das Heu reinpasste, da passt auch der Heiland rein. In die niedersten Ecken, so wie in die müdesten Herzen, da kommt euer Heiland nun hinein. Ja, das alles habe ich den Hirten gesagt.

Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Und wenn ihr das auch so empfindet und glaubt, dann sagt mal:

AMEN.

Lied: Vom Himmel hoch da komm ich her EG 24,7-9

4. Station – Hirten

Ich bin ein Hirte – wir sind Hirten – Malocher – Schichtarbeiter – Schmutzige Kerle aus dem Niedriglohnsektor.

Bewachen die Schafe Tag und Nacht. Unsere Augen sind an Dunkelheit gewöhnt – gewöhnt Obacht zu geben – wachsam zu sein.

Wenn wir nachts wandern, machen wir das nicht, um die schöne Landschaft zu bestaunen. Wer nachts wandert, sucht etwas – muss von etwas angezogen sein.

Und in dieser Nacht sind wir gewandert in tiefster Dunkelheit aber bewegt von einem Lichterlebnis.

Eben noch erleuchtete ein Engel die schwarzblaue Nacht über Bethlehems Feldern. Er verkündete die Geburt des Retters.

Eben noch schwebte ein Engelschor am Himmel. Gesungen wurde „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“. Jetzt sind die letzten Töne verklungen, der Lichtschein ist erloschen. Unsere Augen gewöhnen sich wieder langsam an die Dunkelheit.

Und in uns steigt eine Sehnsucht auf. Wir wollen nach Bethlehem. Zu Gott. Durch die dunkle Nacht. Jetzt.

Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.

Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen.

Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.

Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten.

Ich bin Hirte – wir sind Hirten gemeinsam zur Nachtwanderung aufgebrochen.

Unser sozialer Stand dürfte ja bekannt sein: Hungerlohn, vor Gericht nicht als Zeugen zugelassen, gemieden und gefürchtet.

Dass der Engel Gottes ausgerechnet uns Hirten die frohe Botschaft als erstes verkündet… so eine Würdigung haben wir Hirten, sonst von vielen verachtet, noch nie erfahren.

Und wir nehmen es sehr ernst. Als Nachtwanderer überprüfen wir den Wahrheitsgehalt der Himmelsbotschaft. Wir schauen nach, ob das stimmt, was der Engel über den neugeborenen König verkündet hat.

Wir wandern durch die Nacht, finden den Stall und überzeugen uns mit eigenen Augen von der Wahrheit.

Aber ganz ehrlich? Fast hätten wir dem Säugling in der Futterkrippe lachend den Rücken zugewandt: Soll das Gott sein, der Herr, dem die Meeresfluten gehorchen? Liegt hier der himmlische König tatsächlich in *dem* Futtertrog, wo vorher noch eine triefende Rinderzunge das Heu herausgeschleckt hat?

Und die Eltern haben sofort erkannt, dass wir eher grob gestrickten Hirten keine Experten für frühkindliche Erziehung sind. Ich glaube, sie hatten sogar ein bisschen Angst als wir Hirten in den Stall hineindrängten. Es war eine sonderbare Situation dort im Stall.

Und in diesem Augenblick wird Gott für uns erlebbar und das wollen wir Hirten

Euch zeigen und weitersagen: Gott ist erlebbar.

Und jetzt kommts: wir erklären Maria und Joseph, wer ihr kleines Kind nach Angaben des Engels ist. Wir deuten die missverständliche Stallsituation im Licht des göttlichen Wortes.

Wir Hirten werden zu Verkündigern und machen klar:

Das ist nicht nur ein Kind, das später den Allerweltsnamen Jesus trägt, sondern das ist der von den Propheten angekündigte Retter Israels und der Welt. Das ist der Sohn Gottes.

Die Armut und Schlichtheit im Stall ist längst nicht alles. Dahinter verbirgt sich große Herrlichkeit.

Nach der Verkündigung treten wir wieder hinaus in die Nacht. Unsere Nachtwanderung führt zu Gott, hin und zurück. Aber nicht zurück in die Gottesferne. Als wir wieder auf der Weide ankommen, ist es zwar immer noch dunkel aber wir haben in dieser Nacht Jesus Christus, das Licht der Welt kennen gelernt. Deshalb sehen wir uns, unseren Beruf, den Alltag, ja sogar Gott in einem neuen Licht.

Summt, stimmt leise mit ein: O du fröhliche, summt mit einem Lob auf den Lippen – so beten wir:

(Während die Gemeinde summt, spricht Eine\*r:)

O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit. Meine ganze Welt ging verloren. Aber Christ ist endlich geboren. Freue dich, der Retter ist da.

Station 5 – Maria

*Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.*

Der Frieden, der da plötzlich auf den Gesichtern der Hirten lag. In den Furchen und Falten. Als wäre die Welt nun weniger schlimm. Die Hirten mit ihrem gebeugten Rücken. Sie haben dieses Kind angesehen, als hätten sie noch nie ein Kind gesehen. Voller Staunen und Wunder.

Haben in diese Krippe gestarrt, als läge da Gold darin.

Seht nur, wie klein.

Das soll er sein?

Ein König, ein Herrscher in Windeln?

Und es lag gar nichts zorniges darin. Keine Bitterkeit und keine Enttäuschung.

Maria behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.

Die Geste des alten Hirten hatte sie nicht mehr losgelassen, wie er da kniete und die Stirn auf das Knie legte, sich die Augen wischte.

So nah, will Gott uns also sein. So nah wie die Menschen.

Und er kommt in unseren Stall.

Sie vergaß dieses Kopfschütteln nicht, dieses erleichterte Seufzen, die Tränen.

Und Gott hat uns endlich besucht.

Und sie bewegte diese Worte in ihrem Herzen.

Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Hinterher war ja alles ganz still. Maria schaute dieses Kind an. Was werde ich mit dir alles noch für Wunder sehen, was werden wir beide noch erleben. Wenn du die Ärmsten besuchst, wen werden wir beide als Nächstes dann miteinander besuchen? Eine Frage, die ließ sie nie mehr los.

Uns lässt sie auch nicht mehr los. Mit Jesus unter uns, wen werden wir ansehen, wen suchen?

Summt und stimmt leise in das Wunder mit ein. Vom Himmel hoch, da komm ich her, summt mit von dem Wunder, wenn ein Mensch vor Gott tritt und spricht:

(Während die Gemeinde die Melodie von Vom Himmel hoch, da komm ich her summt, spricht Eine\*r:)

Ach mein herzliebes Jesulein, mach dir ein rein sanft Bettelein, zu ruhen in meines Herzens Schrein, dass ich nimmer vergesse dein.

Davon ich allzeit fröhlich sei, zu springen, singen immer frei das rechte Susannine schön, mit Herzenslust den süßen Ton.

Lob, Ehr sei Gott im höchsten Thron, der uns schenkt seinen ein´gen Sohn. Des freuet sich der Engel Schar und singet uns solch neues Jahr.

Und nun beten mit den Worten, die Jesus uns schenkt und mit denen er uns den Himmel aufgemacht hat, damit wir unsren liebenden Schöpfer allzeit sehn:

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Sendung und Segen:

So geht hin im Frieden des HERRN.

Gott schenke euch sein Geleit, dass ihr findet, was ihr sucht, dass ihr werdet, wozu ihr berufen seid, dass ihr einkehrt in seine Welt:

Der HERR segne dich und er behüte Dich.

Der HERR lasse leuchten sein Angesicht über Dir und sei Dir gnädig.

Der HERR erhebe sein Angesicht auf Dich und er gebe Dir Frieden.

Amen.

Quelle: Ausschuss für kirchliches Leben, Uwe Krause, Dr. Kristin Jahn u.a..